

# Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro 97.

Kronstadt, den 3. Dezember

1840.

## Türkei.

Berichten aus Konstantinopel vom 4. November zufolge ward dem Sultan am 1. d. M. eine dritte Tochter, die den Namen Fatma erhielt, geboren. Kanonensalven verkündigten den Bewohnern der Hauptstadt dieses freudige Ereigniß, und am 3. d. M. begaben sich sämtliche Großwürdenträger zum Sultan, um Sr. Hoheit ihre Glückwünsche darzubringen.

## Syrien und Aegypten.

Ueber die früheren Pläne Ibrahim's und die gegenwärtige Stärke seiner Armee äußerte sich der Augenzeuge, aus dessen Bericht wir die Daten im vorigen Blatte entlehnten, folgendermaßen: Es sei der Plan gewesen, in Anatolien mit 30,000 Mann regulärer Truppen und eben so vielen Baschi Buzuk, Hanedy und Beduinen einzufallen. Allein Mehemed Ali war über die Zeit des Beginnens nicht einig; er hoffte einerseits auf eine gütliche Lösung seiner Angelegenheit, andererseits besorgte er das Erscheinen der russischen Armee. Später wurden Verstärkungen aus Aegypten angekündigt. Als aber der Aufstand der Maroniten ausgebrochen war, mußte der Zwausplan aufgegeben werden, um so mehr, als die anatolischen Länderchefs, mit denen Mehemed Ali in Verbindung getreten war, größtentheils entfernt, und durch neue Statthalter ersetzt worden waren.

Zudem fehlte es an Geld, und die Baschi Buzuk forderten drohend die Auszahlung der Rückstände, auch zählte die Armee viele Kranke, wenig Aerzte, hatte beinahe keine Arzneimittel und eine nur sehr kärgliche Bekleidung. — Die reguläre Armee war noch zu Anfang Februars über 90,000 Mann stark; allein Desertion und Sterblichkeit haben sie so sehr geschwächt, daß nunmehr kaum zwei Drittel davon in Anschlag gebracht werden können. Seit der Landung der Verbündeten bei Dschunieh haben sie mehr als 17,000 Mann verloren und eben so viele seien auf dem Punkte, beim weiteren Verlauf der Operationen sich zu zerstreuen.

Ibrahim Pascha habe 12 Regimenter Cavallerie und 4 Regimenter Artillerie, dann 3 Regimenter Infanterie, welche disponibel seien, und auf die er

sich verlassen dürfe: allein diese würden nur in der Ebene verwendet werden können. Der Rest der Armee sei an bestimmte Punkte fixirt, und könne nicht von der Stelle rücken, ohne den Besitz Syriens zu gefährden. So können die 4000 Mann, welche die Garnison von Acre, die 800, welche in Ascalon, und die 4000, welche um Gaza, Jaffa und Caiffa liegen, nicht weggebracht werden, ohne die Sicherheit dieser Plätze zu compromittiren. — Die Garnisonen von Haleb, Homs und Hama sind nur 6000 Mann stark und von Ibrahim selbst für unzureichend erkannt. In Damaskus liegt nur ein Regiment Artillerie und vier Compagnien Baltadschi, zwischen Balbek und Zahle aber, bei Malaka, campirt nunmehr Ibrahim, hinter einem Graben, mit 6000 Mann und 7 Feldstücken.

Ein am 4. November Abends in Konstantinopel eingetroffener Tatar hat der Regierung Depeschen des Statthalters von Diarbekir überbracht. Zekeria Pascha meldet, daß von sechs ägyptischen Regimentern, die in Orfa standen, vier (8 bis 10,000 Mann) Befehl erhalten hatten, zu Ibrahim Pascha zu stoßen, daß sie aber unterwegs von den Ansari's angegriffen, und dergestalt zerstreut worden sind, daß nur 3000 Mann ihren Weg fortsetzen konnten. Vier bis fünf hundert Mann, die in Marasch waren, und sich gleichfalls in Marsch gesetzt hatten, um Ibrahim's Armee zu verstärken, haben ein gleiches Schicksal von Seiten der Kurden erfahren, von denen sie angegriffen und in Stücke gehauen worden sind. Zekeria Pascha ist sogleich mit den ottomanischen Truppen von Diarbekir nach den von den Aegyptiern verlassenen Positionen aufgebrochen, um sie in Besitz zu nehmen.

Briefe aus Damaskus melden, daß das Ledschia und der Houran im vollen Aufstande sind, und daß die Drusen allenthalben die Waffen für die Sache des Sultans ergriffen haben.

Ibrahim Pascha befindet sich fortwährend in Malaka, wie es scheint, in Erwartung der Truppen die er an sich ziehen wollte, und welche nun, den obigen Berichten zufolge, nur in sehr verminderter Zahl bei ihm eintreffen können.

ge.  
lau.  
om.  
tion  
der  
leie

fig.  
enn

zten  
ihre  
Kub

lar.

ige  
an-  
an,  
be.  
tat-  
sen

1/2  
e.

2 M.  
Uso.  
3 M.  
2 M.  
3 M.  
2 M.

### Spanien.

Die provisorische Regentschaft hat am 3 Novemb. ihr von sämmtlichen Ministern unterzeichnetes Programm bekannt gemacht. Sie erklärt, daß sie fest entschlossen ist, sich streng an die Constitution zu halten, und den Cortes die Sorge zu überlassen, nützliche Reformen vorzunehmen.

### Großbritannien.

London, 9. Nov. In letzter Zeit haben einige Journale schon mancherlei Details in Bezug auf die bevorstehende Niederkunft der Königin zu melden gewußt; welche Frau als Amme gedungen, was für Kindstzeug verwendet würde u. dgl., nun verbreitet sich auf einmal das niederschlagende Gerücht, Ihre Majestät sei gar nicht in gesegneten Umständen und das Land habe bis jetzt also vergebens gehofft. Mehre Journale wünschen, daß eine officielle Ankündigung erfolge, welche die von der Nation gehegten Hoffnungen entweder bestätige und jene finstern Gerüchte auf einmal niederschlagen, oder durch das aufrichtige Geständniß eines vorgefallenen Irrthums die treuen Unterthanen Ihrer Majestät folgern lasse, daß das gehoffte glückliche Ereigniß noch auf kurze Zeit hinausgerückt sei.

Das M. Chronicle sagt: die großen Erfolge in Syrien beweisen, wie sehr man in Europa in Bezug auf Mehemed Ali's Macht sich getäuscht hat. Wie französische Staatsmänner nur den Frieden Europa's bedrohen mochten der »legitimen« Regierung eines Mannes zulieb, der von einer so kleinen türkischen Streitmacht, die von einer handvoll, europäischer Marinesoldaten unterstützt, geschlagen ist! Doch den Franzosen stehen noch andere Ueberraschungen bevor. Mehemed Ali's Tyranei hat es so weit getrieben, daß dormal in der That ein Aufstand jener geduldigsten und langmüthigsten aller Menschen, der Fellahs, sehr wahrscheinlich ist. — Der M. Herald schreibt: »Wie wir hören, hat Lord Palmerston der französischen Regierung eine Note überreichen lassen, des Inhalts, wenn Mehemed Ali die türkische Flotte vorzuenthalten und in Syrien Krieg zu führen fortfahre, werde die britische Regierung sich nicht verbunden glauben, der Pforte die Zurücknahme ihres Abfekungsdecrets gegen den Pascha anzuempfehlen. Diese Note soll Herrn. Guizot in ein sehr unangenehmes Erstaunen gesetzt haben; doch hat ein Privatbrief aus dem britischen Kabinet denselben in so ferne beruhigt, daß Palmerston nicht gesonnen sei, es gegen Mehemed Ali auf's Aeußerste zu treiben.«

### Frankreich.

Die Deputirtenkammer versammelte sich am 10. Nov. in ihren Bureaux um die Commission zu ernennen, welche die Dankadresse auf die Thronrede ent-

werfen soll. Die Debatten waren ungemein lebhaft, namentlich über den ersten Paragraphen hinsichtlich des Tractats vom 15. Juli und über den letzten, den innern Zustand Frankreichs betreffend. Außer den abgetretenen Ministern und den Mitgliedern des neuen Cabinets nahmen die H. Dupin, Dillou-Barrot, Lamartine, Berryer das Wort. Besonders bewegt war die Discussion im 5. und 8. Bureau, in welchem zufällig die bedeutendsten parlamentarischen Notabilitäten vereinigt waren. Die H. Thiers, Barrot, Berryer, Sauzet sind Mitglieder des 5. Bureau's, die H. Guizot, Duchatel, Dupin, Faubert sitzen im 8. Bureau. Die Adressecommission besteht aus folgenden Mitgliedern: Bugeaud, Passy, Remusat, Lamartine, Ducos, Benjamin Dellefert, Jaqueminot, Dupin, Salwandi. Die entschiedene Mehrheit dieser Commission ist 7 für das Ministerium und 2 (die H. Remusat und Ducos) für die Opposition. — Ueberhaupt hat die ministerielle Partei gesiegt. Von 393 Stimmen hatten die ministeriellen, 223; die Candidaten der Opposition 170 Stimmen; Majorität des Ministeriums: 53 Stimmen.

Die Polemik, welche die Journale der verschiedenen Parteien mit großer Leidenschaft fortführen, handelt nun nicht mehr von einer Kriegserklärung gegen die allirten Mächte, von einer bewaffneten Demonstration der französischen Flotte in Syrien, eine solche Maßregel getraut sich keine der Parteien mehr anzuempfehlen, jede sucht nur der andern den Vorwurf der Feigheit aufzuladen. Der Courier français, welcher zuerst ganz Europa mit dem Propagandakrieg bedroht hatte, sagt jetzt: durch die Entlassung des kampffertigen Ministeriums Thiers habe die imponierende Haltung Frankreichs den Mächten gegenüber einen Stoß erlitten, von dem es sich nicht mehr erholen könne; es bleibe ihm jetzt nichts Anderes mehr zu thun übrig, als die Hände in den Schooß zu legen und geduldig geschehen zu lassen, was die Mächte beschlossen hätten. Die Verantwortlichkeit dieser Erniedrigung Frankreichs schiebt der Courier dem jetzigen Ministerium zu. Das Journal des Débats, welches vor zwei Monaten noch mit Schreckphrasen um sich geworfen, und unter Andern gesagt hatte: »Krieg, Krieg aufs Aeußerste, ehe wir dulden, daß man Frankreich von der Lösung der orientalischen Frage ausschließt,« ist ziemlich kleinlaut geworden, und um seine frühern Drohworte nicht geradezu widerrufen zu müssen, sagt es nun: mit dem Kriegführen sei es jetzt zu spät, das Ministerium Thiers habe die rechte Zeit dazu versäumt, ihm müsse man die Schuld beimessen, daß Frankreich in Syrien nicht im günstigen Augenblick mit den Waffen eingeschritten sei. »Ist es wahr oder nicht, fragt das Journal des Débats in einem neuesten Artikel, daß während die Jour-

nale des Hrn. Thiers nicht aufhörten zu schreien, der Tractat vom 15. Julius werde und dürfe nicht vollzogen werden, dieser Tractat gleichwohl an den Küsten Syriens Vollziehung fand und zwar im Angesicht des Cabinets vom 1. März? Unter welchem Ministerium wurde Beirut bombardirt? Wer war an der Spitze der Geschäfte in Frankreich, als Tyrus und Saida genommen wurden, als Ibrahim Pascha genöthigt ward, mit seiner entmuthigten Armee seine Stellungen zu räumen? All dieß geschah unter dem Ministerium des Hrn. Thiers, welches Alles mit angesehen und nichts gethan hat, es zu hindern. Seine Journale haben zwar um die Wette declamirt und auf ihre Declamationen des Morgens antworteten am Abend die Torköpfe des Pöbels durch den Gesang der Marschälle auf den Straßen. Aber dieser Lärm von Phrasen und Besängen hat die Besonnenen nicht gehindert, die englische Kanone, welche Syrien unterwarf, donnern zu hören. Syrien wurde erobert unter dem Ministerium des 1. März; dieß sind die Thatfachen. . . . Das Ministerium vom 1. März war keine Regierung, sondern ein Journal. Das heißt, es ließ sich von den Umständen und den Emotionen des Tages fortreißen, was ganz gut für ein Journal, sehr schlecht aber für Staatsmänner paßt. Dieses Ministerium hatte weder einen bestimmten Plan, noch Beharrlichkeit, noch Voraussicht. Es wußte nicht, wie weit es nachgeben, was es abtreten wolle, oder vielmehr es wußte dieß erst, als die Ereignisse hierüber bereits statt seiner und gegen es entschieden hatten. Es wußte, daß er Syrien abtreten wolle, erst, als dieses Land bereits verloren war.

Graf Molé hat die Berrichtungen als Berichtserstatter der Adresse der Pairskammern abgelehnt, worauf Hrn. Barthe die Abfassung derselben übertragen ward.

Wie wir schon beim Eingang der Rubrik Frankreich bemerkten, ist es bei den Adressedebatten sehr lebhaft zugegangen, die meiste Aufmerksamkeit verdient das 5. Bureau in seiner Sitzung vom 10. Nov., wo Hr. Thiers auf das einstimmige Verlangen der Mitglieder das Wort nahm, obwohl er den Wunsch zuvor ausgedrückt hatte, seine Erläuterungen bis zur Discussion vor der ganzen Kammer verschieben zu dürfen, da sie sehr lang seien und die Reden in den Bureaux ungetreu wiedergegeben würden.

Als ich, sagte er, an die Spitze der Geschäfte trat, war jeder Einklang der Ansichten zwischen Frankreich und England die orientalische Frage betreffend, verschwunden. England hatte sich Rußland, Oesterreich und Preußen ganz angeschlossen. Frankreich hatte auf die förmlichste Weise für Mehemed Ali den erblichen Besitz von Aegypten und den lebenslänglichen Besitz von Syrien verlangt; ja, es hatte sogar bestimmt erklärt, es werde sich eher von England und den übr-

gen Mächten völlig trennen, als in diesem Punkt nachgeben. Bei diesem Stand der Dinge hielt ich es, als ich die Leitung der Angelegenheiten übernahm, für das Beste, Zeit zu gewinnen, damit die gereizte Empfindlichkeit der Unterhändler sich legen könne. Ich glaube nicht, daß Hr. Guizot sich über die Instruction beschweren kann, die ich ihm als Botschafter in London gegeben. Jedenfalls will ich die Discussion hierüber in der Kammer abwarten. Seine Bemühungen, wie die meinigen suchten den schlimmen Beschluß vom 15. Julius zu hindern. Dieß mißlang uns, da Englands Entschluß unwiderruflich gefaßt war. Lord Palmerston hatte die Macht des Vicekönigs immer als verderblich betrachtet und bei jeder Gelegenheit erklärt, die alleinige gute Politik sei, ihn auf den Besitz Aegyptens zu beschränken. Da die drei Mächte des Cabinets Lord Palmerston versprochen hatten, sie würden sich ihm anschließen, sobald eine Spaltung zwischen Frankreich und England, einträte, so fand er sich stark genug, Frankreich kein Opfer zu bringen. Zwar haben die Botschafter Preußens und Oesterreichs allerdings, wie gewisse Personen, welche diesen Umstand aus einer mir unbekanntem Quelle schöpften, bereits gesagt haben, Hrn. Guizot angedeutet, man werde Lord Palmerston vielleicht dahin bringen, daß er dem Vicekönig Syrien auf Lebenszeit überlasse; sie hatten gesagt, sie würden sich bemühen, den brittischen Minister zu diesem Resultat zu vermögen, aber es gelang ihnen dieß nicht, denn nie ist dieser Vorschlag, den man uns hoffen ließ, wirklich gemacht worden. Auf alle Fälle hatte ich Hrn. Guizot anempfohlen, denselben nicht zurückzuweisen, ihn ad referendum anzunehmen, und ich suchte eben den Vicekönig zu dessen Annahme geneigt zu stimmen, als der Vertrag vom 15. Julius unterzeichnet wurde. Dieser Vertrag wurde Frankreich verheimlicht. Zwar wußte Hr. Guizot, daß etwas Bedeutendes sich vorbereite und er hatte hievon seine Regierung benachrichtigt; aber man verbarg es ihm und benachrichtigte ihn von dem Abschluß des Vertrags erst, als derselbe bereits unterzeichnet war. Ich habe dieß zwar nicht als eine Beleidigung gegen Frankreich, wohl aber als ein sehr schlechtes Verfahren (comme un très-mauvais procédé) und als ein Aufgeben seiner Allianz betrachtet. Indessen war dieses schlechte Verfahren keineswegs der Art, einen Krieg hervorzurufen.

(Schluß folgt.)

### Neueste Weltchronik.

Frankfurt a. M., 10. Nov. Gerüchte sprechen von einer großen Anzahl junger Handwerker, die in dem nahen Homburg in den letzten Tagen verhaftet worden seien; die Zahl derselben beträgt zwar in Allem nur fünf; aber auch in verschiedenen anderen

Städten haben, zu Folge des entdeckten Handwerker-  
Kampflottes, Verhaftungen Statt gefunden.

Hanover, 4. Nov. Das Wichtigste, was von  
hier aus zu berichten, ist in diesem Augenblick der  
dem Vernehmen nach vom König dem Kriegsminister  
ertheilte Befehl, sofort die ganze Armee auf den  
Kriegsfuß zu bringen, und in marschfertigem Stande  
zu halten.

Die Allgemeine Zeitung schreibt unter der  
Rubrik Deutschland vom Main, 6. Nov. Folgen-  
des: »In mehreren deutschen Staaten bemerkt man  
einleitende Schritte, um die Militärmacht für den Fall  
einer Friedensstörung durch Frankreich in Bereitschaft  
zu setzen. Es ist darüber in letzter Zeit zwischen Oester-  
reich, Preußen und den deutschen Höfen lebhaft unter-  
handelt worden. Sobald es sich zeigen sollte, daß die  
französischen Kammern nicht entschieden für den Frie-  
den gestimmt sind, wird sich Deutschland bemüßigt  
sehen, zu Deckung seiner Gränzen ebenfalls eine Armee  
aufzustellen, und ohne Zweifel wird in diesem Fall zur  
Sicherung des Oberrheins namentlich das achte Armees-  
corps, dessen trefflicher Zustand sowohl in physischer  
als in moralischer Hinsicht sich neulich erprobt hat, sich  
vereinen.

Paris. Die drei Kinder des v. Rothschild  
wurden anfangs Novemb. durch den Bischof von Ver-  
sailles in seiner Privatcapelle, in Gegenwart ihres  
Vaters und ihrer Mutter getauft und confirmirt. Die-  
ser Schritt von einem der ersten und einflussreichsten  
Männer unter den Israeliten in Europa dürfte fol-  
genreich werden.

Aus dem südlichen Frankreich erhalten wir schauer-  
liche Berichte, welche die ausgetretenen Gewässer überall  
anrichten. Der Verlust in Lyon allein soll sich an  
Häusern, Gründen, Waaren u. auf 40 Millionen  
Franken belaufen. Alle Städte und Dörfer an der  
Rhône und Saône sind fast weggeschwemmt. Die blü-  
hendsten Gegenden Niederburgunds sind auf eine  
gräßliche Weise zu Grunde gerichtet, und man glaubte  
allgemein, daß eine neue Sündfluth im Anzuge sei. Die  
Fluten bringen stündlich Leichen. Die Postverbindung  
ist an vielen Orten unterbrochen. Die Bewohner der  
Ortschaften an den genannten Flüssen haben sich auf  
die höchstgelegenen Stellen geflüchtet und flehen um  
Hilfe und Rettung. Bei Chalons erreichte die Fluth  
eine solche Höhe, daß die rettenden Dampfschiffe an  
mancher Stelle über die höchsten Pappelbäume, Felder  
und sogar Waldungen fuhren, um die Bewohner der  
benachbarten Ortschaften zu retten. Unter dem schnau-  
benden Sturme, von den stärksten Regengüssen beglei-  
tet heult die Sturmglöck und ruft zur  
Rettung herbei. — Man hat öffentliche Gebete angestellt,  
und zum großen Westenregierer gefleht, die Regengüsse  
und das daraus entstehende Elend abzuwenden.

Die Franzosen sind noch immer kriegslustig, denn  
die Arbeiten an der Citabelle und den Wällen in  
Straßburg, besonders gegen die deutsche Seite,  
dauern fort. Die Mauern nächst dem Austerlitzer  
Thor, dem Eingangspunkt von Kehl aus, sind we-  
nigstens aufs doppelte ihrer frühern Höhe gebracht  
worden.

Mehre Cantone der Schweiz haben durch große  
Gewässer unberechenbaren Schaden gelitten. Im Oc-  
tober sind in den Gebirgen große Schneemassen gefal-  
len, welche im November durch heftige Südwinde  
und Regengüsse aufgelöst wurden.

Nachrichten aus Brüssel vom 10. November  
zufolge hat der König die Kammern mit einer Thron-  
rede eröffnet; die wichtigsten Stellen waren folgende:  
„Meine Verhältnisse zu den andern Mächten sind fort-  
während befriedigend. Die Neutralität ist die wahre  
Grundlage unserer Politik; sie aufrichtig, loyal und  
kraftvoll aufrecht zu erhalten, muß unser Bestreben  
sein, u. s. w.“

Von der polnischen Gränze. Es sind zwei  
Verordnungen von der Regierung erlassen worden,  
wovon die erste die Juden betrifft. Viele Individuen  
welche der Militärpflicht genügen mußten, haben sich  
immer, wann die Rekrutirung kam, aus dem Staub  
gemacht; da nun diese Desertionen bei der bekannten  
Waffenscheu der Kinder Israel zu stark eingerissen  
war, mußten die Juden für einen Flüchtling zwei Re-  
kruten stellen, dieß gab Anlaß zu vielen Klagen;  
durch die neue Verordnung, ist die Ortscorporation  
in solidum für die Ausreißer verantwortlich, wodurch  
ein gegenseitiges Ueberwachungs- und Beaufsichtigungs-  
system hervorgerufen ist, was bei der Eigenthümlich-  
keit der Juden oft die seltsamsten Scenen herbeiführt.  
Der zweiten Verordnung zufolge muß jeder Graf,  
Freiherr u. s. w. die nöthigen Documente über seine  
Würde beibringen, widrigenfalls er diesen Titel nicht  
führen darf. Eine solche Verordnung wird recht vie-  
len un bequem vorkommen. — Man glaubt hier nicht,  
daß die Russen mit der neuesten Wendung der Dinge  
im Orient, die ihre Mitwirkung überflüssig zu machen  
scheint, sonderlich freundliche Gesichter machen werden.

Bei dem großen Lärm den die Ereignisse in Syrien ver-  
ursacht, und alle Augen dahin und nach Paris gerichtet haben,  
spricht kein Mensch über die Expedition nach China. Die engli-  
sche Flotte und ihre Truppen sind der öffentlichen Aufmerksam-  
keit entzogen, und wer weiß, vielleicht werden die Kanonenschüsse,  
welche das große chinesische Reich zertrümmern können oder doch  
den Grund öffnen für die Fundamente einer allmählichen Er-  
oberung nach der Weise der ostindischen Kriege, in dem Zu-  
multe der syrischen Angelegenheiten und dem bedeutungsvollen  
Gezänke zwischen dem französischen Ajar-Suizot und dem durch-  
triebenen Ulysses-Thiers gänzlich überhört! England hätte kein  
geeigneteres Mittel erdenken können, um die Aufmerksamkeit und  
Eifersucht anderer Mächte von seinen Wegen abzulenken, als den  
jetzigen Lärm über die Angelegenheiten des Orients und die  
Discussionen über die Probabilitäten eines europäischen Kriegs.